

der revolutionären Organe (Soldatenrat, Arbeiterrat), ihr Verhältnis zu den überkommenen Institutionen sowie Taktik und politische Zielsetzung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Gustav Noske während seines Kieler Einsatzes werden im einzelnen beleuchtet. Die in Wilhelmshaven begonnene Meuterei wurde in Kiel zu einer unaufhaltsamen Aufstandsbewegung, weil sich hier die Arbeiterschaft, die im Vergleich zu anderen Industriestädten einen überproportionalen Anteil an der Bevölkerung besaß, mit den Matrosen solidarisierte und das ein Signal setzte für andere Teile des Reiches, wo ebenfalls soziale Bedrängnis und Hoffnungslosigkeit infolge des Kriegsverlaufs zur Entladung drängten.

Insgesamt gesehen vermittelt die Arbeit neue wichtige Erkenntnisse über den Beginn der Novemberrevolution und ihre Auswirkungen auf den Ausgangsort. Sie nimmt die Forschungsergebnisse und Bewertungen der neueren Revolutionsforschung auf, findet sie bestätigt oder setzt ihnen eigene Interpretationen hinzu und führt über den örtlichen Bezug hinaus. Den ihm zuteil gewordenen Forschungsauftrag der Stadt Kiel hat der Verfasser in einer Weise erfüllt, daß seine Studie nicht nur den Wunsch der Repräsentanten der Stadt nach einer differenzierten Darstellung, Bewertung und Einordnung des „bedeutendste[n] Kieler Beitrag[s] zur deutschen Geschichte“ erfüllt, sondern darüber hinaus auch der überregionalen Forschung zugute kommt. Ls.

*Helge Bei der Wieden*, Die mecklenburgischen Regierungen und Minister 1918–1952. Köln, Wien (Böhlau Verlag) 1977. 103 S., 45 Abb. (= Schriften zur mecklenburgischen Geschichte, Kultur- und Landeskunde, H. 1). – Der Band enthält mecklenburgische Kabinettslisten, die vor allem auf Grund gedruckter Quellen zusammengestellt worden sind, sowie Kurzbiographien der Kabinettsmitglieder. Auch wenn bei den biographischen Daten noch manche Lücke klafft, ist ein nützliches Hilfsmittel und Nachschlagewerk für die mecklenburgische Geschichte entstanden. Für Hamburg ist es dadurch interessant, daß mancher mecklenburgische Minister durch Geburt, Beruf oder sonstige Lebensumstände Bindungen nach hier gehabt hat, so Heinrich Erythropel, Karl Petersson, Johannes Stelling, Bernhard Quandt, Johann Warnke und natürlich vor allem Peter Stubmann. Man kann auch dies als Beleg für die oft behaupteten wechselseitigen persönlichen Beziehungen zwischen Mecklenburgern und Hamburgern nehmen. Ls.

In der vor allem für jugendliche Leser gedachten, wiewohl für alle Altersgruppen lesenswerten, aufschlußreich bebilderten Biographie *Hermann Vinke*, „Karl von Ossietzky“ (Hamburg 1978), wird der Jugendzeit des in Hamburg geborenen und aufgewachsenen Publizisten und Friedensnobelpreisträgers sowie seiner Laufbahn als Gerichtsschreiber bei der Hamburger Justizverwaltung und seiner Förderung durch Bürgermeister Predöhl breiter Raum gegeben. Ls.

Flugschriften in Gestapo-Akten. Nachweis und Analyse der Flugschriften in den Gestapo-Akten des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf. Mit einem Literaturbericht und einer Quellenübersicht zu Widerstand und Verfolgung im Rhein-Ruhr-Gebiet 1933–1945. Bearbeitet von *Peter Dohms*. Siegburg (Respublica Verlag) 1977. 683 S. (Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C, Bd. 3). – Diese Veröffentlichung macht die Flugschriften im Bestand der Gestapo-Leitstelle Düsseldorf, der im dortigen Hauptstaatsarchiv aufbewahrt wird und die größte Aktengruppe dieser Art in der Bundesrepublik darstellt, der historischen For-

schung in hervorragender Weise zugänglich. Unter den 1138 nachgewiesenen und analysierten Flugschriften von nationalsozialistischen Organisationen, von Widerstandsgruppen jeder Couleur und von militärischen Propagandastellen beider Seiten weisen 13 eine Verbindung zu Hamburg auf (6 zu Bremen, 2 zu Lübeck). Der über hundert Seiten starke Index führt zu kommunistischen Flugschriften, die den Altonaer Prozeß im Zusammenhang mit dem Blutsonntag erwähnen, zu in Hamburg gedruckten Schriften religiöser und sozialdemokratischer Gruppen, zu einer aus Hamburg stammenden parodistischen Umdichtung des Horst-Wessel-Liedes, zu Flugschriften der Bekennenden Kirche, in denen u. a. der wegen Beteiligung an der Verfassung einer „Gebetsordnung“ gemäßregelte Pfarrer Bernhard Forck aus Hamburg-Hamm erwähnt wird, zu Flugblättern, die die kriegsbedingten Lebensverhältnisse in Hamburg beschreiben, und zu Propagandamaterial der Roten Armee mit einem Aufruf des Hamburger Schriftstellers Willi Bredel zur Beendigung des Krieges. Angesichts des Fehlens derartiger Überlieferung im Staatsarchiv Hamburg ist der Nachweis dieser Flugschriften sehr willkommen.

H. W. E.

*H. G. Baare-Schmidt* gibt in seinem Aufsatz „Das Groß-Hamburg-Gesetz und seine Folgen für Schleswig-Holstein und Hamburg“ (Lauenburgische Heimat, N. F. H. 91, April 1978, S. 52–56) einen Überblick über die von dem genannten Gesetz bewirkten Änderungen der Gebietszugehörigkeit, der Standesamtsbezirke und der Gerichtssprengel.

Ls.

Hitlers Städte. Baupolitik im Dritten Reich. Eine Dokumentation von *Jost Dülffer, Jochen Thies, Josef Henke*. Köln, Wien (Böhlau Verlag) 1978. 320 S., 26 Abb.

In diesem Werk werden zum erstenmal unter anderem auch einige Einblicke in die Hamburger Bauplanungen während der NS-Zeit durch Jochen Thies vermittelt, wenngleich noch nicht in der Ausführlichkeit, die für einen halbwegs abgerundeten Überblick erforderlich wäre.

Wie anderswo, gab auch in Hamburg Hitler selbst bei einem Besuch 1935 das Signal für umfassende Neugestaltungsmaßnahmen, als er die Errichtung einer Hochbrücke über die Elbe bei Othmarschen anregte. Daraus entwickelte sich ein Wettbewerb zur Neugestaltung des gesamten Elbufers zwischen der geplanten Brücke und St. Pauli, den der Architekt Konstanty Gutschow gewann. 1938 erging ein entsprechender Neugestaltungserlaß, mit dessen Durchführung Gutschow als dem Reichsstatthalter direkt unterstellter „Architekt des Elbufers“ beauftragt wurde. Ab 1941 war er dann als „Architekt für die Neugestaltung der Hansestadt Hamburg“ auch federführend für die Gesamtbebauungsplanung der Stadt; seine Dienststelle blieb bis zum Juli 1945 bestehen.

Im wesentlichen streift Thies nur die unmittelbaren Neugestaltungsplanungen am Elbufer, insbesondere die Pläne für das Verwaltungsforum an der im Kerngebiet von Altona vorgesehenen Nord-Süd-Achse. Den Mittelpunkt sollten ein 250 Meter hohes „Gauhochhaus“, eine 50 000 Personen fassende „Volkshalle“ und ein Aufmarschplatz für 100 000 Menschen bilden. Von diesen Plänen konnte wegen der Kriegslage glücklicherweise nichts mehr verwirklicht werden; ursprünglich war der Abschluß aller Bauten für 1965 vorgesehen. Noch 1940 hatte Hitler nach dem Frankreichfeldzug Hamburg als eine der fünf „Führerstädte“ bezeichnet, die absolute Priorität im Rahmen des gesamten Neugestaltungsprogramms deutscher Städte genießen sollten.